

NDB-Artikel

Kieser, *Dietrich Georg* von (Personaladel) Mediziner, Psychiater, * 24.8.1779 Harburg/Elbe, † 11.10.1862 Jena. (evangelisch)

Genealogie

V Christoph Ludwig K. (1742-1831), Konrektor in H., 1780 Pastor in Bröckel, 1798 in Rätzlingen, S d. Joh. Caspar, Kammerschreiber d. Gf. Reuß in Schleiz, u. d. Christine Dorothea Richter;

M Sophie (1745–1817), T d. Advokaten Friedrich Leopold Warmers in Lüneburg;

⊙ Halle 1821 Amalie (1799-n. 1862), T d. →Joh. Christian Reil († 1813), Prof. d. Med., u. d. Joh. Wilhelmine Elisabeth Le Veaux;

K, u. a. Anna (⊙ →Ottomar Domrich, † 1907, Prof. d. Physiol. in J., später Leibarzt in Meiningen, s. BLÄ), Auguste (⊙ →Wilhelm Behn, 1808–78, Prof. d. Anatomie u. Zool. in Kiel, seit 1870 Präs. d. Leopoldina, s. BLÄ).

Leben

K. nahm 1801 das Medizinstudium in Göttingen auf und promovierte dort 1804. Er ließ sich als praktischer Arzt in Winsen an der Luhe nieder, wechselte aber bereits 1806 als Stadt- und Landphysikus nach Northeim über. 1812 folgte K. einer Berufung als außerordentlicher Professor nach Jena und wurde 1813 Brunnenarzt in dem neueröffneten Heilbad Berka an der Ilm, an dessen Planung er im Zusammenwirken mit Goethe wesentlich beteiligt war. 1814/15 nahm er als Freiwilliger am Frankreichfeldzug teil, in dessen Verlauf er als preußischer Oberstabsarzt zwei große Militärlazarette in Lüttich leitete. Danach setzte er seine Lehrtätigkeit in Jena fort, ab 1824 als ordentlicher Professor der Medizin. K.s klinische Wirkungsmöglichkeiten waren begrenzt. 1831-47 führte er eine medizinisch-chirurgische ophthalmiatische Privatklinik und behandelte zudem orthopädisch Kranke; mehrfache Versuche, zur Erweiterung seines praktisch-klinischen Unterrichts die Errichtung einer zweiten Medizinischen Universitätsklinik zu erreichen, blieben erfolglos. Als Psychiater leitete er 1847-58 die Irren-Heil- und Pflegeanstalt in Jena, außerdem eine Privatklinik für Geisteskranke, das sogenannte Sophronisterium. – K. war seit 1816 Mitglied, seit 1818 Adjunkt und seit 1848 Director Ephemeridum und wurde 1858 Präsident der Kaiserlichen Leopoldino-Carolinische Deutschen Akademie der Naturforscher. Er wollte sie zu einer Zentralakademie ausbauen und bemühte sich um eine Reorganisation der wissenschaftlichen Arbeit.

K. gilt als führender Vertreter der „naturphilosophisch-romantischen Medizin“ Schellingscher Prägung. K.s frühe Arbeiten beruhen auf empirischen Ergebnissen wie auch sein psychiatrisches Hauptwerk (Elemente der

Psychiatrik, 1855) mit seinem darin vertretenen Prinzip der somatischen Bedingung jeder psychischen Störung. Später verfolgt er im Umkreis von Blumenbach, K. Himly, Goethe, Schelling, L. Oken die gegenseitige Durchdringung von empirischer Beobachtung und spekulativer Deutung. Dieser Ansatz wurde zunächst fruchtbar in der Entwicklungsgeschichte, teilweise in Zusammenarbeit mit Oken sowie bahnbrechend für die Phytotomie. In einer zweiten Phase verfolgte K. den gleichen Weg in der klinischen Medizin. Seine Bemühungen galten hier zunehmend den psychischen Krankheitserscheinungen, zum Beispiel in dem gemeinsam mit C. F. Nasse und C. A. von Eschenmayer seit 1817 herausgegebenen „Archiv für den thierischen Magnetismus“. K.s generalisierende Systematisierungen wurden überwiegend ungünstig aufgenommen. Sie wurden aber in seiner publizistischen und politischen Tätigkeit sozial wirksam. Er trat als Mitglied (1831–44) beziehungsweise Vizepräsident (1844–48) des sachsen-weimarer Landtags unter anderem für eine Aufwertung der Turnanstalten sowie nachhaltig für eine humanitär begründete Umwandlung der Gefängnisse in „Besserungsanstalten“ ein. – In seinen „Elementen der Psychiatrik“ (1855) verbindet er genaue Beobachtung mit spekulativen Ordnungsversuchen und beschäftigt sich eingehend, ähnlich wie Carus, mit der Gegenüberstellung psychopathologischer Vorgänge und hirnanatomischer Befunde. Beachtlich sind hier seine gleichfalls romantisch intendierten, in Anstaltsleitung wie Landtagsarbeit vertretenen sozialen Impulse. Sie galten einem Wandel der Irrenanstalten zu Stätten aktiver psychischer Behandlung mit dem Ziel der Rehabilitation statt Isolierung, der Einführung der Psychiatrie als klinischem Lehrfach sowie einer psychiatrischen Ausbildung auch für Juristen, Theologen und Pädagogen.]

Auszeichnungen

Dr. phil. h. c. (Jena 1854).

Werke

Weitere W u. a. Aphorismen aus d. Physiol. d. Pflanzen, 1808;

Der Ursprung d. Darmkanals aus d. Vesicula umbilicalis, 1810;

Grundzüge d. Pathol. u. Therapie d. Menschen, 1812;

Grundzüge d. Anatomie d. Pflanzen (Elemente d. Phytonomie I: Phytotomie), 1815;

System d. Med., 2 Bde., 1817/19;

System d. Tellurismus od. thier. Magnetismus, 2 Bde., 1822;

Über d. Emancipation d. Verbrechers im Kerker, 1845;

Von d. Leidenschaften u. Affecten, 1848.

Literatur

ADB 15;

J. D. F. Neignbaur, *Gesch. d. Kaiserl. Leopoldino-Carolin. Dt. Ak. d. Naturforscher*, 1860 (*P*);

Allg. Med. Central-Ztg. 31, 1862, S. 687 f.;

C. G. Carus, in: *Verhh. d. Kaiserl. Leopoldino-Carolin. Dt. Ak. d. Naturforscher* 30, 1864, H. 4, S. 33-40;

C. F. Ph. v. Martius, in: *Akadem. Denkrede*, 1866, S. 500-03;

F. Tuczek, in *Dt. Irrenärzte*, hrsg. v. Th. Kirchhoff, 1921, I, S. 117-23;

W. Brednow, D. G. K., *Sein Leben u. Werk*, 1970 (*W-Verz.*, *L*, *P*);

BLÄ.

Portraits

Zeichnung v. J. K. Schramm, 1845 (Univ. Jena);

Stahlstich n. Zeichnung v. Bergmann, 1846;

Phot., 1858 (Univ. Jena, Dozentenalbum), alle abgeb. b. Brednow, s. *L*.

Autor

Hans Sohni

Empfohlene Zitierweise

, „Kieser, Dietrich Georg von“, in: *Neue Deutsche Biographie* 11 (1977), S. 595-596 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Kieser: *Dietrich Georg v. K.*, Arzt, ist am 24. August 1779 in Harburg geboren. Nach Beendigung seiner wissenschaftlichen Vorbildung auf dem Gymnasium in Lüneburg, studierte er zuerst in Würzburg und sodann in Göttingen Medicin, und erlangte im J. 1804, nach Vertheidigung seiner Inauguraldissertation „*De anamorphosi oculi*“ (deutsch unter dem Titel „Ueber die Metamorphose des Thierauges“, abgedruckt in der von Himly und Schmidt herausgegebenen ophthalmol. Bibliothek, 1804, Bd. II, S. 73) den Doctorgrad. Sogleich nach erfolgter Promotion habilitirte er sich als Arzt in dem hannoverischen Städtchen Winsen a. d. Luhe, siedelte von hier aber im J. 1806 nach Northeim über, wo er 1807 zum Stadtphysicus und Brunnenarzt ernannt wurde und wo er bis zum J. 1813 verweilte. In dieser Zeit veröffentlichte er „Aphorismen aus der Physiologie der Pflanzen“ (1808), ferner eine von der Gesellschaft der Aerzte in Amsterdam des Preises würdig befundene Schrift „Ueber die Natur, Ursachen, Kennzeichen und Heilung des schwarzen Staars“, 1810, wegen deren ihn Himly übrigens eines an ihm (Himly) begangenen Plagiats zieh, sodann eine anatomisch-physiologische Abhandlung über den „Ursprung des Darmcanals aus der vesicula, umbilicalis dargestellt, im menschlichen Embryo“, 1810, und den „Entwurf einer Geschichte und Beschreibung der Badeanstalt bei Northeim“, 1810; auch gab er von eben hier ans in Gemeinschaft mit Oken „Beiträge zur vergleichenden Zoologie, Anatomie und Physiologie“ heraus, von welchen zwei Hefte (1806, 1807) erschienen, an denen er selbst sich jedoch nur mit einer Arbeit „Ueber die Metamorphose des Auges des bebrüteten Hühnchens im Eye“ (3. Artikel im 2. Hefte), einer weiteren Bearbeitung seiner zuerst genannten Schrift, betheiligt hat. — Im J. 1812 veröffentlichte er die „Grundzüge der Pathologie und Therapie des Menschen“, und in eben diesem Jahre erschien seine von der Teyler'schen Gesellschaft zu Haarlem gekrönte Preisschrift „*Mémoire sur l'organisation des plantes*“, 1812 (deutsch unter dem Titel „Grundzüge zur Anatomie der Pflanzen“, 1815), in Folge deren er Anträge zur Uebnahme einer Professur in Gießen und Charkow erhielt, dieselben jedoch ablehnte, um einem Rufe als Prof. extraord. für allgemeine und specielle Pathologie und Therapie nach Jena zu folgen, wo er gleichzeitig Vorlesungen über Geschichte der Medicin und über Anatomie und Physiologie der Pflanzen hielt, und die Stelle des Brunnenarztes in Berka versah. — Hier veröffentlichte er als Antrittsprogramm bei Eröffnung seiner Vorlesungen über Pathologie eine kleine Schrift „Ueber das Wesen und die Bedeutung der Exantheme“, 1813, und gelegentlich des eben damals allgemein verbreiteten Kriegstyphus „Vorbeugungs- und Verhaltensmaßregeln bei ansteckenden Faul-Fieberepidemien“. — Im J. 1814 ging K. als Wachtmeister und Feldarzt eines aus Studenten gebildeten reitenden Freicorps mit den weimarischen Truppen nach Frankreich und trat 1815, nach der Schlacht bei Belle Alliance, in preußische Dienste über, indem er die Oberleitung der Kriegsspitäler in Lüttich und Versailles übernahm. — Nach Jena zurückgekehrt, und in Anerkennung seiner Verdienste zum preußischen Hofrathe ernannt, nahm er seine akademische und litterarische Thätigkeit mit vollem Eifer wieder auf; in den J. 1817—19 veröffentlichte er, im Anschluß an die oben genannten Grundzüge der Pathologie sein „System der Medicin“ in 2 Bänden, ferner das

„System des Tellurismus oder thierischen Magnetismus“, 2 Bde. 1821, 22, und begründete in Gemeinschaft mit Eschenmeyer und Nasse das „Archiv für thierischen Magnetismus“, von welchem in den J. 1817—24 12 Bände erschienen, dem sich noch zwei, von K. herausgegebene Hefte, „Sphinx. Neues Archiv für den thierischen Magnetismus“, 1825. 26, anschlossen. — Inzwischen war er im J. 1818 zum Professor honorarius und Beisitzer der medicinischen Fakultät befördert worden, 1824 wurde er zum Prof. ordinarius, 1828 zum geheimen Hofrathe und Mitgliede des Senats ernannt und vertrat, nachdem er verschiedene Berufungen nach Erlangen, Löwen, Dorpat u. a. Universitäten abgelehnt hatte, vom J. 1831 bis zum J. 1848 die Universität beim Landtage, als dessen Vicepräsident er auch im J. 1848 dem Frankfurter Vorparlament beigewohnt hat. — In seiner ärztlichen Thätigkeit hatte ihn bis zum J. 1847 vorzugsweise die von ihm geleitete medicinisch-chirurgische und ophthalmiatische Privatlinik beschäftigt; diese Stellung gab er auf, als ihm in dem genannten Jahre die Leitung der großherzoglichen Irrenheilanstalt übertragen worden war, und er neben derselben eine Privatlinik für Geisteskranke (Sophronisterium) begründet hatte. — Auch in seiner schriftstellerischen Thätigkeit beschränkte sich K. seit dem J. 1827 nur noch auf Abfassung akademischer Gelegenheitsschriften (darunter namentlich 7 Programme „De febris puerperarum indole et medendi ratione“, 1825—29) und klinischer Berichte, welche vom J. 1831 an zuerst in verschiedenen medicin. Zeitschriften, sodann in den von ihm herausgegebenen „Klinischen Beiträgen“, 1834, erschienen und nachher in der unter seinem Präsidium von Weiß vertheidigten „Dissert. med.-pract. exhibens decennium clinicum in Acad. Jenensi inde ab anno 1831 ad annum 1841 auspiciis Dr. Kieseri habitum,“ 1844, fortgeführt worden sind. — Als Mitglied der Leopoldinischen Akademie, an deren Akten er sich mit mehreren Beiträgen betheiligt hat, wurde K. von derselben zuerst zum Adjuncten, sodann 1847 zum Director Ephemerium ernannt, und in dieser Eigenschaft hielt er sich für verpflichtet, in einer 1851 veröffentlichten Schrift „Zur Geschichte der kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher“, eine Beleuchtung der gegen den Präsidenten Nees v. Esenbeck eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung und intendirten Cassation desselben zu geben, in welcher er nachwies, daß das Verhalten des Präsidenten|der Akademie von jedem Unparteiischen als ein vollkommen correctes beurtheilt werden mußte. Sein letztes litterarisches Werk erschien im J. 1855 in den „Elementen zur Psychiatrik“, in welchem er seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Geisteskrankheiten niederlegte und neben dem er noch Mittheilungen über die Leistungen der von ihm geleiteten Irrenheil- und Pflegeanstalt aus den J. 1851—54 in zwei in der Zeitschrift für Psychiatrie (1855, 56) veröffentlichten Artikeln machte. — Im J. 1858 wurde er an Stelle des verstorbenen Nees v. Esenbeck zum Präsidenten der Leopoldinischen Akademie ernannt, gleichzeitig auf seinen Wunsch von dem Directorium der Irrenheilanstalt enthoben; er konnte sich nun mit allem Eifer den Präsidialgeschäften der Akademie widmen, mit welchen ihm eine Aufgabe zugefallen war, an der sein organisatorisches Talent sich in vollstem Umfange bewährte, und die er mit einer für sein hohes Alter bewunderungswürdigen Energie und mit jener treuen Liebe für das Allgemeinwohl zu lösen bemüht gewesen ist, durch die er sich einst im Kampfe für das Vaterland das eiserne Kreuz verdient hatte. — Am 8. Juni 1862 feierte K. sein 50jähriges Professorjubiläum, bei dem er mit hohen Orden

deutscher und ausländischer Fürsten und mit zahlreichen Auszeichnungen von Universitäten, Akademien und anderen gelehrten Corporationen geehrt wurde, und von dem an er auch das ihm als Präsidenten der Akademie zustehende Adelsrecht mit dem Titel eines kaiserlichen Pfalzgrafen in Anspruch nahm. — Trotzdem seine Kräfte in den letzten Jahren abgenommen hatten, war er doch noch mit gewohnter Pflichterfüllung seinen Präsidialgeschäften, wie seinen Funktionen bei der medicinischen Fakultät und den Aufgaben des Seniors der Universität nachgekommen; bald nach seiner Jubelfeier trat ein langsames, aber sichtbares Sinken seiner Kräfte ein und, ohne daß erhebliche Beschwerden dem Ende vorhergingen, zollte er am 11. October desselben Jahres der Natur ihren Tribut. — K. zählt zu den Jüngern der Schelling'schen Naturphilosophie extremster Richtung, vor den meisten derselben aber zeichnet er sich durch wirkliche Gelehrsamkeit und durch einen wissenschaftlichen Sinn aus, den er namentlich in seinen naturwissenschaftlichen Arbeiten bethätigt hat. Seine Schrift über die Pflanzenanatomie ist eine bahnbrechende Arbeit geworden, welche lange Zeit das Beste und Vollständigste auf diesem Gebiete der Botanik geblieben ist, und dieselbe Anerkennung muß seinen Forschungen in der Entwicklungsgeschichte des thierischen Eies gezollt werden, mit welchen er, als der erste nächst Emmert, die bei den Säugethieren schon früher beobachtete Harnhaut (Allantois) auch bei dem menschlichen Embryo nachwies und die von Oken vermuthungsweise ausgesprochene Bildung des Darmkanals aus dem Nabelbläschen faktisch demonstrirte. — Ein wenig günstiges Urtheil muß dagegen über seine medicinischen Schriften, und namentlich über sein „System der allgemeinen Pathologie“ gefällt werden, in dessen Bearbeitung er von ungezügelter Speculation beherrscht und auf die abenteuerlichsten Irrwege geführt worden ist. K. wollte in seinem „Systeme der Medicin“ ein Werk schaffen, „in welchem die allgemeinen Gesetze des Lebens aus dem Grundprincipe desselben abgeleitet, in den Krankheiten und in den einzelnen Erscheinungen derselben nachgewiesen, und nach welchen die einzelnen Krankheiten geordnet und abgehandelt werden“, das unter seinen Händen aber zu einer philosophischen Mystifikation der allgemeinen Krankheitslehre entartet ist und in dem Gedanken gipfelt, daß Krankheit ein im gesunden Organismus entwickelter rückschreitender Lebensproceß, ein niederer (d. h. auf einer niedrigeren Stufe der thierischen Entwicklung stehender) Organismus sei, „der mit Recht eine Afterorganisation genannt werden könne“. — Diese Auffassung von Krankheit, welche übrigens nur ein Ausdruck des von den Naturphilosophen der Schelling'schen Schule so eifrig verfolgten Gedankens eines Fortschreitens in der|Entwicklungsreihe der organischen Welt vom Niederen zum Höheren bez. eines Zurücksinkens von diesem zu jenem ist, findet sich dann später bei *Karl Richard Hoffmann* (Professor der Medicin in Würzburg und Landshut, seit 1833 Kreismedicinalrath in Passau, 1851 daselbst gestorben) in seiner „vergleichenden Idealpathologie“, 1834, und bei *Ferdinand Jahn* (Hofmedicus in Meiningen) in „Ahnungen einer allgemeinen Naturgeschichte der Krankheiten“, 1828, in der exorbitantesten Weise ausgebeutet wieder. Ein humoristisches Urtheil hat Döllinger über das System Kieser's mit den Worten gefällt: „es ist nichts werth, dieses System, es taugt nichts; es ist aber das Beste, welches es giebt, weil es das Einzige ist, welches wir haben“. — Die phantastisch-ideale Richtung, welche K. kennzeichnet, macht es erklärlich, daß er ein Opfer des seine Jugendzeit erfüllenden Mesmerischen Schwindels geworden ist. Er hat zu den eifrigsten Anhängern und Verehrern

dieser Nachtseite der Medicin gehört und ist mit Schrift und Wort als Evangelist der Lehre vom thierischen Magnetismus und Somnambulismus thätig gewesen; allerdings muß man ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich von dem tollen Mysticismus, in den so viele der „gelehrten“ Mesmerianer verfallen waren, möglichst freigehalten hat und daß er immer bemüht gewesen ist, dem Gegenstande eine wissenschaftliche Seite abzugewinnen, ihn vom Standpunkte der physisch-psychischen Analyse zu erläutern und an der Hand gewissenhafter Beobachtungen das Dunkel des thierischen Magnetismus aufzuhellen; die Erfahrungen, welche die neueste Zeit an den Erscheinungen des Tischrückens, den Leistungen in der vierten Dimension und am Hypnotismus gemacht hat, dürften wohl geeignet sein, das Urtheil der Nachwelt über die Mesmerischen Verirrungen Kieser's wesentlich milder zu stimmen. — Uebrigens hing seine Begeisterung für diesen Gegenstand offenbar mit dem lebhaften Interesse zusammen, welches er für das Studium der Geisteskrankheiten hatte, dessen Bearbeitung er sich, wie zuvor bemerkt, zu einer besonderen Lebensaufgabe gemacht hatte; und gerade auf diesem Gebiete hat er Anerkennenswerthes geleistet. — Seine psychiatrische Schrift ist trotz aller Excentricität und trotz der Fremdartigkeit des naturphilosophischen Gewandes, in welchem dies Werk mitten in der Zeit der nüchternsten Forschung auftrat, als eine bemerkenswerthe Erscheinung von den Fachgenossen begrüßt worden und namentlich hat sich der praktische Theil desselben durch die klare Schilderung der einzelnen Formen der Geistesstörungen und durch die werthvollen eigenen Beobachtungen des Verfassers des Beifalles derselben erfreut. Bedeutsam ist in dieser Schrift die streng somatische Auffassung der Geisteskrankheiten; K. hielt es daher für geboten, die der neuesten Zeit angehörigen feineren Untersuchungen über die Histologie des Gehirns in die Schrift mit aufzunehmen, er erklärte, daß man sich für die Förderung der Psychiatrie das Meiste von pathologisch-anatomischen Forschungen versprechen dürfe und daß die Beobachtungen, welche für Geistesstörung ohne anatomische Veränderungen im Hirne geltend gemacht worden seien, auf Irrthum (bez. auf vorläufigem Mangel an Erkenntniß) beruhen. — Dem Charakter Kieser's, als Mensch und Bürger, wird von seinen Freunden das höchste Lob gezollt. Er war ein straffer Mann, mit militärischer Haltung, noch in seinem 80. Lebensjahre ein Bild körperlicher und geistiger Kräftigkeit; treu seinem Wahlspruche: „semper idem, tenax propositi“ verfolgte er mit eiserner Consequenz die Ziele, welche er sich in der Wissenschaft und im Leben gestellt hatte. Er war ein Patriot im vollsten Wortverstande, nie verleugnete er liberale Grundsätze, mit Begeisterung benutzte er jede ihm gebotene Gelegenheit, dem allgemeinen Wohle zu dienen, und so hat er sich in seiner Eigenschaft als Vertreter der Landesuniversität in dem weimarischen Landtage um die Verbesserung der Schul- und Pfarrstellen, um das Gefangenwesen und andere allgemeine Institute große Verdienste erworben. Seiner Familie war er stets der liebevollste Gatte und Vater; hinter seinem anscheinend schroffen Wesen versteckte sich Gemüthstiefe und wahre Menschenfreundlichkeit. So wird die Geschichte des deutschen Volkes und der deutschen Wissenschaft K. stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Literatur

Ueber sein Leben vgl. Carus in Verhandlungen der Leopoldinischen Akademie, Bd. XXX, Leopoldina Heft IV, S. 33; v. Martins, Akad. Denkrede, Leipzig 1866, S. 500.

Autor

A. Hirsch.

Empfohlene Zitierweise

, „Kieser, Dietrich Georg von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1882), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>.html

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
